

erscheint täglich, mit Ausnahme der Tage nach Sonn- und Feiertagen.
 Pränumerationspreis:
 in loco:
 Ganzjährig . . . 20 Kr. — 6.
 Halbjährig . . . 10 " — 3.
 Vierteljährig . . . 5 " — 1.
 Monatlich . . . 1 " 70 "

Mit Zustellung ins Haus monatlich 2 " — " Einzelne Nummern 10 H.
 Mit Postverbindung:
 im Inland:
 Ganzjährig . . . 14 Kr. — 6.
 Halbjährig . . . 7 " — 3.
 im Ausland:
 Ganzjährig . . . 18 Kr. — 6.
 Halbjährig . . . 9 " — 3.

Die die Abtaction verantwortl. ist: Friedrich Roth.
 Manuskripte werden nicht zurückgeschickt; unzulässige Briefe nicht angenommen.

Hermannstädter Zeitung

vereinigt mit dem

Siebenbürger Boten.

Substrate
 werden in der Administration dieses Blattes (Wintergasse 9) angenommen;
 ferner bei den Annoncen-Expeditoren: in Budapest: Bernhard Eckstein, A. V. Goldberger, Haasenstein & Vogler, Julius Leopold; in Wien: A. Oppelik, J. Danneberg, H. Schalek, M. Dukes Nachf. (M. Augenthaler & E. Lessner), Haasenstein & Vogler, R. Mosse, E. Braun; in Berlin, Hamburg, Paris: Haasenstein & Vogler; in Frankfurt a. M.: Haasenstein & Vogler, G. L. Dauba & Co.

Anfertigungspreis:
 Der Raum einer einspaltigen Barmondzeile kostet beim einmaligen Einschicken 14 Heller, das zweite Mal je 12 Heller, das dritte Mal je 10 Heller.

Verlags-Abonnements-Bureau: In Mediasch bei J. Hedrich's Erben, Buchhandlung; in Mühlabach bei Josef Hlentz, Buchhandlung; in Klausenburg bei Johann Stein, Buchhandlung; in Kronstadt bei Heinrich Zeldner, Buchhandlung; in Hermannstadt bei Georg Serfözö, Kaufmann, Schmidgasse Nr. 17, und J. Frank, Kaufmann, Elisabethgasse 59, wofür die Abonnements-Beträge franco erbeten werden.

Nr. 237. Hermannstadt, Donnerstag den 13. October 1904. 120. Jahrgang.

Allerlei Serbisches.

Wien, 10. October.
 Serbiens gekrönter König hat allerlei Reize, und falls auch seine feierliche Salbung in dem alten serbischen Kloster glücklich vorübergeht, so möchte er sich bald an die Ausführung dieser Pläne machen. Vor allem will er einen Besuch beim Fürsten Ferdinand in Bulgarien abhalten, um seinen „Balkanbund“ um einen Schritt vorwärts zu bringen. Der König hatte nun zwar gelegentlich der Durchreise des Fürsten Ferdinand in Serbien mit diesem zwei Begegnungen, aber es handelte sich dabei um keinen eigentlichen Besuch des Königs, der einen Gegenbesuch erfordern würde. Es sind nun zur Zeit Verhandlungen zwischen Belgrad und Sophia im Zuge, um eine Einladung von Seiten des Fürsten an den König zu erwirken. Das Ergebnis dieser Verhandlungen ist noch nicht ganz sicher, und so wird in Serbien diese erste Königstour noch sehr zurückhaltend behandelt. Was den geplanten „Balkanbund“ anbelangt, so wird es damit wohl noch keine guten Wege haben. In Wien würde man übrigens nichts lieber sehen, als daß die Balkan-Fürsten sich endlich übertragen und in einem Programm einigen, das in Ergänzung des Programms der Mächte die Erhaltung des status quo auf der Halbinsel sichert. Ein „Balkanbund“ dagegen, der sich irgendwelche abenteuerliche Expansions-Pläne zum Ziele setzen würde, müßte auf ein Veto der Mächte stoßen, das allen seinen politischen Phantasien ohne viele Umstände ein Ende machte.

Von der serbischen Krönungsfeier ist hier noch bekannt geworden, daß unter den Studenten, die Peter I. während seines Paraderittes mit den Rufen „Zivio, König der Südslaven!“ begrühten, auch die Studenten aus Kroatien und Slavonien sich befanden. Die Sache ist um so auffälliger, als der Serbenhaß in Kroatien ein großer ist und sich vor kaum zwei Jahren in blutigen Serben-Verfolgungen und Vertreibungen äußerte. Zu dem besonderen Bankett in Belgrad, an dem die fremden Deputationen teilnahmen, und dessen Teilnehmer sich hauptsächlich aus Bosnien und der Herzegovina, Kroatien und Slavonien, Syrmien und dem ungarischen Banat rekrutierten, wurde kein Mitglied der fremden Presse zugelassen, so sehr sich Manche auch darum bemüht, und die serbische Presse wurde zur Discretion verpflichtet. Tatsächlich sollen die Reden, die bei dieser Gelegenheit gehalten wurden, von der Art gewesen sein, daß sie, wenn sie bekannt geworden wären, im Auslande und namentlich in Oesterreich-Ungarn das größte Aufsehen erregt hätten. Man erzählt hier ferner, daß König Peter nicht bloß den größten Teil seiner Apanage, sondern auch die Million Francs, die er im letzten Winter bei einer Wiener Bank aufgenommen, und die 50.000 Rubel, die er kürzlich vom Caren erhalten haben soll, zur großslawischen Propaganda verwendet. Ob die Angaben über die wertvolle Propaganda des Serbenkönigs richtig sind, läßt sich natürlich nicht controlieren, und obgleich die Sache ganz in seiner Art läge, da er ja auch als Präsident der Mittel der ganzen Familie aufbot, um die Agitation für die Karagorjehovic in Serbien zu fördern, wird es doch Manche geben, die es schwer zu glauben vermögen, daß er utopistischen Ideen soviel klugvolle Opferwilligkeit zuwendet. Zu diesen Skeptikern gehören wohl auch die Wiener Kritiker, denn auf Grundung an einer eingeweihten Stelle, ob König Peter, der im nächsten Jahre seine Antrittsbesuche in Petersburg und Wien machen will, am österreichischen Hofe empfangen würde, wurde der Bescheid, daß einem solchen Empfang nichts im Wege stünde. Zweifelhafter scheint die Sache in Petersburg zu sein. Wohl hat der König anlässlich der Krönung auch vom Caren ein Gratulations-Schreiben erhalten, aber Rußland hielt sich doch während aller Feierlichkeiten ziemlich im Hintergrunde, und es ist wohl noch ungewissen, daß der russische Kaiser die Bestrafung der Königsmörder als eine kategorische Forderung aufstellte, die bis heute unerfüllt blieb. In Wien scheint man über die Umstände der Thronbesteigung Peter's I. bereits einen dicken Strich gemacht zu haben. Sollte das auch der Fall in Petersburg sein? B. T.

Stimmen der Presse.

„Pesti Naplo“ sagt in Besprechung des offenen Schreibens des Ministerpräsidenten Grafen Tisza, eine Einschränkung der in der Hausordnung gewährten Freiheit sei eine Verkürzung des nationalen Rechtes. Mit einer solchen brutalen Offenheit, wie Stefan Tisza, hat noch kein einziger Minister des Königs es verstanden, daß der Kampf für die nationalen Rechte eigentlich der Kampf des Königs gegen die Nation ist und daß wenn die Nation für diese Rechte auf den Kampfplatz tritt, der Gegner, den sie besiegen muß, der König selbst sei. Wohl wurde hierüber auch bisher schon geäußert, jetzt aber hat der Ministerpräsident selbst es erklärt. Dies ist der einzige werthvolle Theil des Ugrar-Schreibens, und hierfür gebührt Tisza jedenfalls der Dank der Nation.

Im „Független Magyarorszag“ schreibt Joltan Vengyel: Dieses Schreiben ist voll „dunkler Gedanken“. Diese waren im verflochtenen Jahre Kugel und Galgen, heute sind sie ewige österreichische Gefangenschaft, die Guillotinen der parlamentarischen Redefreiheit und ein vernichtender Wahlkampf gegen alle ehrlichen, starken Männer der Opposition. Dieser Herr gibt uns seine finsternen Gedanken in der cynischsten provocatorischen Weise kund. Seine Tollkühnheit reißt ihn hin, als würde er in Wien schon den Bericht erhalten: „Ungarn liegt zu Füßen Cw. Majestät“. Dieser von finsternen Gedanken erfüllte Herr fällt die Geschicklichkeit, er fällt das Staatsrecht, und will unter Vaterland ein für allemal dem einheitlichen und untheilbaren deutschsprachigen österreichischen Heere ausliefern. Wir waren im Klaren hinsichtlich Ihrer finsternen Pläne, geehrter Herr Graf, auch ohne Briefwechsel, und wenn Sie es gestatten, antworten wir mit Ihrem Worte, daß wir uns „mit der ganzen Bügellosigkeit des Selbsterhaltungstriebes Ihnen in den Weg stellen werden“. Wenn Sie sagen: necesse est, ut fiat scandala, wofür, so möge es einen Scandal geben. Wenn Sie, Herr Graf, die Herausforderung auf Leben und Tod stellen, wir nehmen sie an. Einer von uns bleibt auf dem Platze.

„Pesti Hirlop“ bezeichnet das Ugrar-Schreiben als einen Drohbrieff, wie ihn noch nie ein Ministerpräsident geschrieben. In Ungarn gibt es jetzt einen Ministerpräsidenten, der die Nation bedroht, der in cynischer tollkühner Weise die Rechte der Nation geradezu ableugnet, die für diese gefährlichen Kämpfe bedroht, die Opposition beleidigt und direct die Verkürzung der Hausordnung als erste und unerlässliche Aufgabe des Landes bezeichnet. Daß Tisza die Obstruction beschimpft, ist eine große Unbilligkeit. Glaubt er denn, daß er ohne die Obstruction überhaupt Ministerpräsident geworden wäre? Wir hoffen jedoch, daß der Herr Drohbrieff die Nation nicht erschrecken wird.

„Egyetértés“ erhebt aus dem Schreiben Tisza's, daß dieser gleich zu Beginn der Herbstsession die Obstruction erfinden will. Die Obstruction ist die einzige Waffe gegenüber der Mehrheit, deren Sitten, Ursprung und Natur wir kennen. Stefan Tisza will nun diese Waffe der Opposition aus der Hand schlagen und schwört auf die Devise: Maulkorb. Herr Ministerpräsident, Ihr Schwert wird scharf werden und zur Erde sinken, denn diese Schlacht können Sie nicht siegreich bestehen. Gegen den Maulkorb gehen wir bis auf's Blut.

Kaiser, Lippe und Kanzler.

Berlin, 9. October.
 Der Kaiser hat dem Sohne des verstorbenen Graf-Regenten von Lippe mit dem Ausdruck des Beileids telegraphisch mitgeteilt, daß er seine Regiments-Liebesnahme bei der Unklarheit der Rechtslage nicht anerkennen könne und auch das Militär nicht vereidigen lasse. Das Telegramm trägt nur die Unterschrift des Kaisers und entbehrt der Gegenzeichnung des Reichskanzlers. Es entsteht die Frage, ob die Gegenzeichnung nach Wortlaut und Sinn der Verfassung erforderlich war, und ob der Reichskanzler daran denken müsse, daraus, daß das Telegramm ohne seine Gegenzeichnung veröffentlicht worden ist, Folgerungen für seine Person zu ziehen. Es fehlt nicht an düsteren Räden, die bereits eine Kanzlerkrise im Horizonte heraufziehen sehen, und es wird erwartet, daß keine politische Partei im Reichstage oder im Landtage an dieser kaiserlichen Kundgebung schweigend vorübergehen werde.

So sicher es ist, daß die Lippe'sche Angelegenheit und damit auch das Telegramm des Kaisers im Reichstage zur Sprache kommen wird, obwohl der „Reichsanzeiger“ davon keine Kenntniss genommen hat, so sicher ist andererseits, daß Graf Bülow nicht daran denkt, aus der Veröffentlichung des Telegramms ohne seine Gegenzeichnung irgendwelche Folgerungen für seine Person zu ziehen. Er hat die liberale Theorie, wonach auch derartige Telegramme als Regierungs-Handlungen im Sinne des Artikels 17 der Reichsverfassung aufzufassen sind und daher der Gegenzeichnung durch den vor der Oeffentlichkeit allein verantwortlichen Reichskanzler bedürfen, nicht anerkannt und sich seine eigene staatsrechtliche Theorie zurechtgelegt, die er dem Reichstage auch im Januar vorigen Jahres bei der Besprechung des Kaiser-Telegramms an den Prinz-Regenten von Bayern nicht vorenthalten hat.

Artikel 17 der Reichsverfassung handelt von der Ausfertigung und Verkündigung der Reichsgesetze durch den Kaiser und stellt im Anschluß daran fest, daß die Anordnungen und Verfügungen des Kaisers zu ihrer Gültigkeit der Gegenzeichnung des Reichskanzlers bedürfen, welcher dadurch die Verantwortlichkeit übernimmt. Reden und Telegramme gehören aber nach dem Grafen Bülow in das weite Gebiet der persönlichen Kundgebungen, wo nicht mehr die formale Verantwortlichkeit des Reichskanzlers Platz greift, sondern die Imponderabilien der Tradition, des Tactes, der Gewissenhaftigkeit, der moralischen Verantwortlichkeit, und ein gewissenhafter Reichskanzler würde, so sagte Graf Bülow damals vorichtig, nicht im Amte bleiben können, wenn er Dinge nicht zu verhindern vermöchte, die nach seinem pflichtgemäßen Ermessen das Wohl des Reiches wirklich und dauernd schädigen würden. Weiter erklärte er es als die Pflicht des Reichskanzlers, dem Kaiser das Recht der freien Meinungsäußerung zu wahren, fügte aber hinzu, daß er es niemals ablehnen wolle, die Verantwortung für die Rückwirkung zu übernehmen, welche solche persönlichen Kundgebungen auf den großen Gang der Politik haben können. Bei einer früheren Gelegenheit hat Graf Bülow dem Abgeordneten Richter gegenüber bemerkt, daß er die volle moralische Verantwortung auch übernehmen für die Reden des Kaisers, „welche von der großen Mehrheit der Nation nicht mißverstanden werden“.

Danach besteht kein Zweifel, daß, wenn Graf Bülow Gelegenheit erhalten sollte, sich über das Telegramm zu äußern, er, mag er innerlich darüber denken, wie er will, vor der Oeffentlichkeit auch die Verantwortlichkeit für die neueste Kundgebung des Kaisers übernehmen wird. Sein Schema paßt ja ausgezeichnet auf den vorliegenden Fall. Der Kaiser hat das Recht der freien Meinungsäußerung, er hat dem Sohne des Graf-Regenten seine private Ueberzeugung von der Nichtanerkennung seiner Regimentschaft mitgeteilt, wird aber mißverstanden, wenn man glaubt, er wolle dadurch die Frage der Thronfolge beeinflussen, wie ja auch Lippe bis zur gerichtlichen Austragung des Streites sich seines Vatersleider Regenten ungehindert erfreut. So etwa wird Graf Bülow sagen, bloß um etwas zu sagen; befriedigen und überzeugen wird er nicht. Es handelt sich hier um die Frage, ob ein Bundesstaat berechtigt ist, im Einvernehmen mit seinem ordnungsmäßig regierenden Fürsten, das Recht der Nachfolge aus eigener Machtvollkommenheit nach Gutdünken zu ordnen. Preußen würde dieses Recht ganz gewiß für sich in Anspruch nehmen, Oldenburg thut es auch, Bayern würde sich ganz gewiß nicht doreinreden lassen. Warum soll Lippe nicht das selbe Recht haben? Es zeugt von einem starken Glauben an sein Recht und von einem mehr als nöthigen Entgegenkommen, wenn der jetzige Graf-Regent und seine Regierung selber den Vorschlag machen, die Thronfolge von einem höchsten Gerichtshofe Fruchte einmachen. Ist dann die Zeit der Abreise gekommen, so findet regelmäßig jedes Jahr eine jede von uns in der Schürzen- oder Kleider-tasche ein Zwanzigmarkstück in Seidenpapier eingewickelt und Tante triffet ebenso regelmäßig für jede ein Duzend Handtücher oder ein Gebet mit zwölf Segneten, aus denen wir uns aber nichts machen. Das Zwanzigmarkstück ist der Glanzpunkt, denn es ermöglicht uns, uns wenigstens einmal im Jahre ein Paar anständige Stiefelchen, wie Mama und Meta sie tragen, anzuschaffen. Und nun lage einmal ganz aufrichtig, ob die beiden ältesten Töchter des Grafen Warren zu beneiden sind.

„Wenn Du nicht übertreibst —“, Otto sah zu Bertha hinüber: „sind die Farben nicht zu stark aufgetragen?“
 Bertha schüttelte den Kopf.
 „So will ich mit Marianne sprechen.“
 „Um Gottes willen nicht!“ rief Magda. „Du machst die Sache nur schlimmer für uns.“
 Eine lange Pause entstand. Otto schritt im Zimmer auf und nieder. Was er soeben gehört, beschäftigte seine Gedanken ausschließlich. O ja, er wußte es ja aus eigener Erfahrung, wie rücksichtslos seine Stiefschwester sein konnte. Die armen Kinder! Er jann hin und her, ob ihnen nicht zu helfen sei. Da öffnete sich die Thür und herein klappte ein etwa vierzehnjähriges Mädchen in höchst elegantem Gesellschafts-anzug. Sie trug ein weißes Kleid mit reicher Stickerei und dunkelrothen Schleifen, und das aufgelöste dunkle Haar war von einer gleichfarbigen Schleife gehalten.
 „Guten Abend, Onkel Otto! Aber Du hast ja noch gar nicht Toilette gemacht, und es geht bald zu Tisch.“
 „Ich komme überhaupt nicht hinunter. Ich ließ es Mama schon sagen.“
 „Ach bitte, bitte, Onkel Otto, komm hinunter. Sieh hier meine Langkarte. Alle Tänze vergeben bis auf den Rheinländer, den ich eigentlich für Fährlich von Janien aufgehoben hatte. Nun ist er nicht gekommen, und ich habe keinen Tänzer“ (Fortsetzung folgt.)

Feuilleton.

Drei Schwestern.

Roman von C. v. Berlespich.
 (1. Fortsetzung.)

Magda hatte dem Mädchen nachgerufen, noch ein Couvert zu bringen, nun trat sie zu Otto, der inzwischen Bertha's Hand ergriffen und in der seinigen behalten hatte. Er versuchte, in ihre Augen zu blicken, die aber beherrlich den Boden suchten.

„Sagt mir, was bedeutet das? Heute große Gesellschaft im Hause, noch dazu Eures Vaters Geburtstag, und Ihr hier oben allein in Eurem Zimmer?“

Bertha suchte nur die Achseln und blickte auf, aber an ihm vorüber. Eine Thräne hing an der seidnen Wimper.

„Ach was,“ rief Magda, „warum der Wahrheit ein Mäntelchen umhängen? Du siehst uns hier, Onkel Otto, weil Mama nicht zwei erwachsene Töchter haben will.“

„Für so kleinlich kann ich meine Schwester doch nicht halten; es waren wohl andere Gründe vorhanden, vielleicht die Toilettenfrage.“

„Ach, so ein paar Nullfährchen kosten nicht alle Welt.“

„Aber was drum und dran hängt.“

„Wir brauchen nichts drum und dran.“

„Du hast recht —“

Hier trat die Dienerin mit dem dritten Couvert ein, zugleich meldete sie an Otto den Auftrag der Gräfin, er möge sich beeilen und im Salon erscheinen.

„Nichten Sie der Frau Gräfin aus, daß ich zu ermüdet bin, sie möge mich entschuldigen.“

Die Dienerin ging und die Drei setzten sich zu Tische, doch wollte es Otto nicht gelingen, die Unterhaltung in Gang zu bringen. Besonders

Bertha war sehr schweigsam; kaum daß sein fröhliches Geplauder ein schwaches Lächeln über ihre Lippen lockte, während Magda einige Mal herzlich lachen mußte.

„Aber Bertha,“ rief sie plötzlich, indem sie aufstand und an's Clavier eilte, „nimm die Sache doch nicht so tragisch! Hier, walz einmal, es ist Blag genug dazu!“ Und in rauchem Tempo spielte sie einen Strauß'schen Walzer.

„Ach laß die Boffen, mir ist wirklich nicht zu Muthe, um zu tanzen.“

„Nun, dann will ich Otto das Rotturmo von Chopin vorpielen, das ich zu Pappas Geburtstag eingelebt, aber nicht vorgetragen habe, da Mama behauptete, er sei schon durch die von Meta und Herbert dargebrachten Wünsche ermüdet.“ Sie spielte das Stück, aber mit solcher Hestigkeit, daß die Saiten klirrten. Noch ehe sie zu Ende gekommen war, sprang sie auf und warf sich in einen Sessel. Ihr Gesicht mit den Händen bedeckend, weinte sie so heftig, daß die Thränen durch die Finger rannen.

Otto war bestürzt, er suchte umsonst nach einem beruhigenden Wort, vielleicht weil er ahnte, wie berechtigt dieser Schmerzensausdruck sei. Bertha aber war zu der Erregten getreten und suchte sie zu beruhigen.

Magda sprang auf. „Ach laß mich! Otto weiß es ja doch halb und halb, wie es hier steht. Vor ihm brauchen wir kein Hehl daraus zu machen, daß wir die Stiefkinder des Hauses sind; denn Papa sieht Alles durch Mamas Augen. Werden wir nicht überall zurückgekehrt, nicht bloß wie heute von der Gesellschaft ausgegeschlossen, während Meta, die zwei Jahre jünger ist, als ich, und auch Herbert im Salon erscheinen dürfen? Geh's im Sommer in's Bad, so werden Beide mitgenommen und wir, Bertha und ich, werden zu Tante und Onkel Neumark geschickt, wo wir buttern und käsen helfen. Bertha liebt dem Onkel die „Kreuzzeitung“ vor und ich studire die Localnachrichten im „Kreisblatt“. Das Clavier ist verstimmt, kein vernünftiges Buch vorhanden außer Classikern, die aber einen so kleinen Druck haben, daß das Lesen derselben reines Augenpulver ist. Darum helfen wir lieber Fruchtsaft eintochen und

entscheiden zu lassen. Ob der Bundesrath aber auf diesen Vorschlag ein- gehen wird, ist gar nicht so sicher, wie es hingestellt wird. Es ist sehr wohl denkbar, daß der Bundesrath sich in seiner Mehrheit die Auffassung aneignet, welche die Lippe'sche Regierung in ihrer Denkschrift an den Landtag äußert. Das ließe dann auf eine Art Rectification des Kaisers hinaus. Für den großen Gang der Politik hätte das sicher nichts zu bedeuten, erfreulich würde das auch Graf Bülow schwerlich finden können.

Der russische Generalissimus hinter der Scene.

Der russisch-japanische Krieg tritt jetzt in ein neues Stadium, schreibt der Petersburger Correspondent des „Daily Telegraph“, mit dem Vicekönig Alexejew als Obercommandirenden, während General Kuropatkin in milder Form zum Führer einer der beiden Feldarmeen herabgedrückt ist. Der frühere Kriegsminister Kuropatkin hat, wie schon oft gesagt, gegen Feinde im Lager und zuhause anzukämpfen, und Weiden zusammen ist es schließlich gelungen, ihm überzukommen. Alexejew hatte Kuropatkin von Anfang an, weil dieser seit Beginn der Vera Belobrajow die Pläne des Vicekönigs mißbilligte, die Räumung der Mandchurien beschränkte und für die Erhaltung des Friedens arbeitete.

Als Kuropatkin mit der Führung der Feldarmee gegen Japan beauftragt wurde, schien Alexejew's Stellung gefährdet zu sein, aber dieser besitzt das volle Maß der Durchtriebenheit seiner armenischen Rasse, und als nomineller Leiter des Feldzuges wählte er einen der besten Strategen der russischen Armee, den General Jilinski, zu seinem Stabschef.

General Jilinski ist im Auslande wenig bekannt. Er ist ein ruhiger arbeitskräftiger Officier, der seine größte Befriedigung im Studium und der Lösung der schwierigsten theoretischen Fragen der Kriegswissenschaft findet. Der „Daily Telegraph“ Correspondent hatte mit ihm bei Beginn des süd-afrikanischen Krieges ein Gespräch. In England meinte man damals, nach einem halben Jahre würden die englischen Truppen in Pretoria einrücken, und damit würde der Krieg beendet sein. General Jilinski sprach auch darüber. Ruhig und bescheiden, aber mit fester Gewissheit sagte er: „Der Krieg wird wahrscheinlich drei Jahre dauern. Es werden vielleicht (vorher) Pretoria und Bloemfontein besetzt, aber dann wird bestimmt ein Kleinkrieg zu führen sein, als letzte und ermüdende Phase des Krieges.“ Und er hatte recht.

Den General Jilinski also wählte sich Alexejew zum Stabschef, und nach dessen Meinung mißte er sich in Kuropatkin's Pläne und kritisierte seine Strategie. Anfangs schien Alexejew eine sehr schwierige Aufgabe vor sich zu haben. Eine Wolke schwebte offenbar über ihm wie über Belobrajow, während Kuropatkin die Hoffnung des Heeres und des Volkes war. Nach dem Tode des Admirals Matarow erhielt Alexejew einen schweren Stoß, der seine Laufbahn enden zu wollen schien. Er hatte gewünscht, Admiral Strydlow solle auf seinen Fall zum Nachfolger Matarow's ernannt werden. Seine Beziehungen zu Strydlow waren nämlich noch feindlicher als die zu Kuropatkin, aber trotzdem erhielt sein Erzfeind die Ernennung. Darauf legte Alexejew seine Stellung aus Gesundheits- rücksichten nieder. Der Czar beruhigte ihn jedoch durch ein gnädiges Telegramm, und Alexejew blieb, um seine Zeit abzuwarten. Inzwischen setzte er Officiere ab, die Strydlow eingesetzt hatte und beförderte andere, die Strydlow entlassen hatte.

Kuropatkin hatte inzwischen seinen Rückzug fortgesetzt und wiederholt zur Gebuld ermahnt. „Sieg braucht Rußland, nicht Gebuld“, soll Alexejew dazu bemerkt haben, allerdings nicht gegenüber Kuropatkin. Was er diesem häufig und reichlich anbot, war Rath und Kritik, die er beide aus den Berichten seines Vertrauensmannes Jilinski bezog. Nach jeder Schlacht und nach jedem Rückzuge wurden die Ansichten Alexejew's, das heißt Jilinski's, dem Caren übermittelt. Aber an leitender Stelle konnte man gegen Kuropatkin's Stellung nichts unternehmen, bevor man ihm nicht Gelegenheit gegeben hatte, zu zeigen was er könne. Er war aufgefordert worden, bestimmt zu sagen, wann und unter welchen Verhältnissen er die Offensive ergreifen könne, und seinen Forderungen wurde keine Grenze gesetzt, wenn auch stillschweigend vorausgesetzt wurde, daß er sich auf der niedrigsten Grenze des thätiglichen Erforderlichen halten würde. „220 000 Mann werden genügen, damit kann ich den Feind südwärts treiben,“ war der Kern der Antwort Kuropatkin's, und das Kriegsministerium sandte ihm ohne Zeitverlust Truppen und Geschütze. Als sie eintrafen, verflüchtete Kuropatkin seine Absicht, den Feind anzugreifen, das Ereigniß war jedoch der Rückzug von Liaojang.

Nun ergossen sich Alexejew's auflärende Kritiken nach Petersburg, sein anderer Vertrauensmann, Hauptmann Klado, traf in der Hauptstadt ein, und Kuropatkin's Stern begann zu sinken. Die bedeutungsvollste Maßregel des ganzen Feldzuges wurde beschlossen: Eine zweite Armee unter General Gripenberg wurde gebildet, und Alexejew wurde er- muthigt, einen thätigeren Antheil als bisher an der Kriegführung zu nehmen. Der alte Feldzugsplan wurde aufgegeben, und ein neuer vom General Jilinski entworfener vom Generalstab eifrig gebilligt und vom Caren genehmigt. Der Plan beruht auf Jilinski's eigener Abschätzung der soldatischen Eigenschaften der Japaner.

Und jetzt ist, unter dem Protectorat Alexejew's, Jilinski an der Reihe. Der Zug nach Korea von Wladivostok aus ist aufgegeben worden. Alle russischen Streitkräfte werden in der Mandchurien angehäuft, die um jeden Preis zurückerobert werden muß. Die ganze Kampflinie in der Mandchurien entlang wird ein Angriff mit allen Kräften unternommen werden. Die Basis soll, wenn möglich, Tieling sein, anderenfalls Tschantufu. Die zweite mandchurische Armee wird in der Richtung Sindjintin-Fengwangtscheng gegen Kuroki operiren und versuchen, seinen rechten Flügel zu umgeben, um dadurch Kuroki von seiner Basis abzu- schneiden. Noch dieses Jahr wird den Beginn des neuen Feldzuges nach den Plänen Alexejew's und Jilinski's bringen.

Inzwischen ist in der Mandchurien Winterwetter eingetreten, und die Temperatur fällt häufig unter Null. Die Gebirge im Uienchankwang-Bezirk sind mit Schnee bedeckt. Von Tokio aus werden deshalb Winter- decken für die Truppen abgeandt.

Politische Uebersicht.

Germannstadt, 12. October.

In der gestrigen Abgeordnetenhaus-Sitzung widmete der Präsident dem verstorbenen Abgeordneten Franciski einen warmen Nachruf. Der Aferent des Volkswirtschafts-Ausschusses legte den provisorischen Handelsvertrag mit Italien vor, der Präsident beantragte, ihn für Donnerstag auf die Tagesordnung zu stellen. Polonyi protestirte dagegen, daß die Abgeordneten keine Zeit haben, die Vorlage durchzu- studiren. Bei einer so wichtigen Vorlage komme es auf ein paar Tage später nicht an. Der Minister-Präsident meinte, wenn die Ab- geordneten die Vorlage studiren wollen, könne Polonyi's Antrag an- genommen werden. Das Haus beschließt in diesem Sinne. Es folgte die Verhandlung der Petitionen, darunter mehrere für die Errichtung des selbstständigen Zollgebietes.

Die liberale Partei des Torontaler Comitats hat aus ihrer am 10. d. in Groß-Becskerek gehaltenen Versammlung folgende Depesche an den Minister-Präsidenten Grafen Stefan Tisza gefendet: Die heute zu einer Conferenz versammelte liberale Partei des Torontaler Comitats theilt vollständig die in dem an die Ugraer Wähler gerichteten Offenen Schreiben Gw. Erzellenz enthaltenen politischen Ansichten und erachtet

eine solche Abänderung der Hausordnung des Abgeordneten- hauses, durch welche die Obstruction unmöglich gemacht werden soll, für unangenehm notwendig. Die Partei spricht Gw. Erzellenz für die Aufstellung dieses Programmpunctes ihren Dank aus und beglück- wünscht Sie dazu.

Die liberalen Wähler des Thergapoer Wahlbezirks hielten am 9. d. in Gyergo-St.-Miklos eine Sitzung, in welcher sie für das durch das Ableben des Abgeordneten Melchior Lazar vacant gewordene Mandat einstimmig den Oberstführer Dr. Johann Lazar candidirten, der die Candidatur auch annahm. Lazar erfreut sich im ganzen Bezirke großer Popularität. Ein oppositioneller Candidat ist bisher nicht auf- gestellt.

Der Abgeordnete des Oflander Wahlbezirks Franz Heltai hielt am 9. d. vor mehr als tausend Wählern seinen Rechenschafts- bericht. In einstündiger Rede befaßte sich Abgeordneter Franz Heltai mit den Geschäften der letzten Session und mit den nächsten Uagenden des Parlaments. Der Präsident der Oflander liberalen Partei Ludwig Daniel versicherte den Abgeordneten Heltai des Vertrauens der Wähler.

Staatssecretär Michael Jilinski, der Reichstagsabgeordnete des Békés-Gyabauer Wahlbezirks, hielt am 9. d. seine Rechenschaftsrede. In seiner Rede hob Jilinski hervor, daß seine Wünsche und Hoffnungen nur theilweise in Erfüllung gingen, da das Parlament aus einer großen Anzahl solcher Elemente bestehe, die der productiven Arbeit unfähig sind. Ein Theil der Mitglieder der Gesetzgebung hat die Pflichten, die sie vor ihren Wählern auf sich nahmen, vergessen. Die schädlichen Wirkungen der Obstruction behandelte Jilinski ausführlich. Dann bepricht er die Ertrugenschaften des Grafen Tisza und die neuen Parteien. Endlich meldete er an, daß die Regierung durch die Minorität gezwungen worden sei, die Revision der Hausordnung vorzunehmen. Nach ihm sprach der Präsident der liberalen Partei Béla Baraghy im Namen der Wähler. Abends wurde zu Ehren des Staatssecretärs ein Banquet veranstaltet.

Abgeordneter Stephan Rakovszky hielt am 9. d. Nachmittags in seinem Wahlbezirk Gyorna seinen Rechenschaftsbericht. In seiner Begleitung befanden sich die Abgeordneten Graf Aladar Ritzky, Emil Abaffy, Baron Zvor Raas, Nicolaus Zboray, Alexander Ernst, Franz Ldvary u.

In seiner Rede wandte sich Rakovszky vor Allem gegen die Koszuth-Partei, welche ohne die Erreichung jeglicher nationaler Ertrugens- schaften die Waffen vor dem Minister-Präsidenten Tisza streifte. Der offene Brief des Minister-Präsidenten habe ihn keineswegs überrast, da er stets wußte, daß derselbe die Verpflichtung auf sich nahm, die Revision der Hausordnung durchzuführen. Seiner Meinung nach werde dies nur die Einleitung zur vollständigen Lahmlegung des nationalen Willens bilden. Schließlich erklärt er, daß seine Partei auch jetzt an der Revision der kirchenpolitischen Gesetze festhalte.

Abgeordneter Franz Krachnay hielt am 9. d. in Kaloocsa seinen Rechenschaftsbericht, in welchem er, von der Revision der Haus- ordnung sprechend, darauf verwies, daß statt derselben eine Revision des Wahlgesetzes angestrebt werden müsse, damit die der Lösung harrenden großen wirtschaftlichen Fragen von einem neuen, auf Grund gerechterer Wahlen zustandekommenden Abgeordnetenhaus erledigt werden können.

Dem „Petit Parisien“ wird aus Rom gemeldet, daß die Curie demnachst eine eingehende Darstellung der Beziehungen zwischen Kirche und Staat in Frankreich veröffentlichen werde. Zu diesem Werke, das unter dem Titel „Kirche und Staat“ erscheinen wird und eine Antwort auf den Briant'schen Gelegenheitswurf über die Trennung von Kirche und Staat bilden soll, wird ausgeführt werden, daß eine Kündigung des Concordates mit Frankreich für den Vatican zwar nachtheilig sein werde, jedoch weniger als für Frankreich.

Am 9. d. Vormittags fand in Ritscha in feierlicher Weise die Salbung König Peter's statt.

Die letzten Nachrichten über die Situation in der Mandchurien schon liegen erkennen, daß die Japaner seit der Schlacht bei Liaojang nicht an ein schnelles weiteres Vordringen nach Mukden oder gar darüber hinaus dächten. Ihre Front war noch am 5. d., wie seit Wochen, in der Linie Piantaisse (rechter Flügel) — Schilho (Centrum, an der Straße); nur kleine vorgehobene Cavallerie-Abtheilungen hatten sie am Wege von Bianjupudja nach Mukden, und zwar bei Huanichan, zwölf Werst südlich vom Hunho. An diesem Orte ist es denn auch am 10. d. zwischen den von Mukden nunmehr südwärts drängenden Russen und den Japanern zu einem Kampf gekommen, in dem es den Russen gelungen sein soll, die Forts zu nehmen.

In Charkin verlautet, die Japaner beabsichtigten, Papiergeld im Betrage von 80 Millionen Yen auszugeben und eine zweite Reserve- armee zu bilden. Bei dem Mangel an Officieren und ausgebildeten Leuten dürften sie bei Ausführung dieses Planes auf große Schwierig- keiten stoßen. Die Gesamtzahl der auf dem Kriegsschauplatz befindlichen japanischen Armee beträgt 400.000 Mann.

Local- und Tagesnachrichten.

Germannstadt, 12. October.

(Der jüngste Erzherzog.) Bei der am 9. d. in Wallsee stattgehabten Taufe des am 6. d. M. geborenen Sohnes des Erzherzogs Franz Salvator und der Erzherzogin Marie Valerie erhielt der Täufling den Namen: Clemens Salvator Leopold Benedict Antonius Maria Josef Ignatius.

(Ernennungen.) Seine Majestät der König hat auf Vorschlag des k. ung. Unterrichtsministers den Vizaknaer Erzdechanten Andreas Szentkatalnai Vakk zum Honorär-Dombherrn des Karlsburger siebenbürgischen Domcapitels ernannt.

Der k. ung. Justizminister hat im Bezirke der Klausenburger kön. Gerichtsstapel die folgenden Gerichtshof-Richter zu Untersuchungsrichtern, beziehungsweise Untersuchungsrichter-Stellvertretern ernannt: für den Sprengel des Bistritzer k. Gerichtshofes: zum Stellvertreter: Ludwig Kahanyi; für den Sprengel des Dévaer k. Gerichtshofes: zum Unter- suchungsrichter: Eugen Pap, zum Stellvertreter: Stefan Hudegh; für den Sprengel des Karlsburger k. Gerichtshofes: zum Untersuchungs- richter: Otto Delberg, zum Stellvertreter: Victor Bartha; für das Gebiet des Klausenburger kön. Gerichtshofes: zum Untersuchungsrichter: Dr. Eugen Gocs, zum Stellvertreter: Andreas Kocsi.

Derselbe Minister hat den Szamosujvarer Advocaten Dr. Martin La hlo zum Stellvertreter des annualistischen Functionärs beim Szamos- ujvarer k. Bezirksgerichte ernannt.

Der k. ung. Finanzminister hat den Maramaroser Finanzconcept- Practicanten Dr. Joltan Valtahazar zum Finanzconceptscipien bei der Raggenverder k. ung. Finanzdirection ernannt.

Der k. ung. Unterrichtsminister hat den diplomatischen Lehrer Franz Gyepesi jun. zum ordentlichen Lehrer an der Kisküllö-Széplaker Staats- Elementar-Volksschule ernannt.

(Versetzung.) Der k. ung. Unterrichtsminister hat folgende Lehrer versetzt: Albert Mathé von der Hidasmaier zur Vansfihungyader, Stefan Halmay von der Vansfihungyader zur Mezshilvaier, Gabriel Vitai von der Mezshilvaier zur Hidasmaier Staats-Elementarichule.

(Betrachtung.) Der k. ung. Ackerbauminister hat den Tordaer Einwohner Dionys Székely für die Bemerkung der Stadt Torda mit der landwirtschaftlichen Berichterstattung betraut.

(Unterrichtswesen.) Der Cultus- und Unterrichtsminister wird binnen Kurzem in Angelegenheit der nationalen und Studien- Einheitslichkeit der Lehrerausbildung die Entscheidung treffen. Dem heutigen Zustande zufolge bilden die unterschiedlichen staatlichen, confessionellen und Nationalitäten-Präparanden, in Ermangelung einer einheitlichen Controlle, die Volksschullehrer des Landes nach den diver- girendsten Richtungen, in verschiedenem Geiste aus. Dies hatte ins- besondere bei fremdprachigen Confectionen und Nationalitäten keine Nach- theile für die culturellen Bestrebungen der ungarischen Nation. Diese Frage wurde mit dem Gesammturtheil des Ministers Berzeviczy über den Volksschulunterricht actual und die ganze Politik des Ministers bietet die Gewähr, daß seine Entscheidung die Interessen des einheitlichen nationalen Volkunterrichtes und die darauf abzielende Lehrererbildung vollauf wahren werde. Der Professorenkörper der Dévaer Lehrer-Prä- parandie hat in dieser Angelegenheit dem Minister ein Memorandum unterbreitet.

(Prämien für Notäre.) Das Landes-Vobencredit-Institut für Kleingrundbesitzer stellte dem Ackerbauminister 1500 Kronen zur Verfügung, die Ackerbauminister Béla Takkian solchen Notären zu- sammen lassen will, die sich um das Aufblühen der ihrem Wirkungskreise unterliegenden Gemeinden verdient gemacht haben. Mit der Concurs- Ausschreibung und der Ein Sammlung der Gesuche betraute der Minister den Landes-Notär-Verein.

(Treibjagd.) Der Hermannstädter Jagdverein veran- staltete Sonntag den 16. d. M. eine Treibjagd auf Ruß- und Schadwild in Rakoviga. — Anmeldebogen: Restauration Stadtpark.

(Spenden.) Dem „Verein für Christlicherer armer, noch nicht schulpflichtiger Kinder“ haben gesendet: die Firma Johann Fortas 30 Meter Jolenstoff, Majors-Gattin Eina Radulovits mehrere hübsche Klippagen und gelbliche Handarbeiten, ein „Sonntag-Kränzchen“ eine größere Anzahl Kinderpielzeug und eine stille Wohlthäterin 3 Filzhüte und 3 Hauben. Für alle diese freundlichen Gaben spricht die Vereins- leitung besten Dank aus.

(Militär-Concert.) Morgen Donnerstag den 13. d. findet im großen Saale von Kircher's „Unicum“ ein Concert der Zweier-Regiments-Musik statt. — Anfang 1/8 Uhr Abends. — Entrée à Person 50 Heller. — Programm: 1. Ouverture zur Oper „Der Ruß“ von F. Smetana. 2. „Vocaccio“-Walzer aus der gleichnamigen Operette von Franz v. Suppée. 3. Phantastie aus der Oper „Bant-Ban“ von F. Erl. 4. a) „Songs d'amour après le bal“, b) „Intermezzo von A. Csibulla; c) „Serenade“ von M. Wolfstschütz. 5. Introduction und Chor aus der Oper „Carmen“ von Bizet. 6. „Offen- bachiana“, Potpourri über Melodien aus Offenbach'schen Operetten von A. Comrad. 7. Ouverture zur Operette „Die drei Wünsche“ von Ziehrer. 8. „Wiener Blut“, Walzer von Joh. Strauß. 9. „Die Mühle im Schwarzwalde“, Idylle von Eilenberg. 10. „Entweder — oder!“ Galopp von Strauß.

(Diebstahl.) Gestohlen worden sind 4 Stück Hühner und ein dunkelbrauner Ueberzieher, in dessen Tasche sich ein Paar Sporen befanden. Etwaige Anzeigen sind an die städtische Polizei- hauptmannschaft zu richten.

(Aus Rath und Fern.) Aus Déva wird gemeldet: Die Frau des Jil-Korojesder Bergmannes Stefan Burtsch wurde am 9. d. von Drillingen entbunden. Mutter und Kinder sind voll- kommen gesund. — Aus Temesvar wird geschrieben: In den griech- orientalischen serbischen Kirchen ist es seit einem halben Jahrhundert Brauch, daß am Geburts- und Namensfeste des Königs gegen Ende des Gottesdienstes nach der Melodie des „Gotteshalbe“ ein Lied gesungen wird, welches zum Theile aus dem Texte der Volkshymne übernommen, theils aber dageschrieben wurde. Dies war auch in der Ueberseger serbischen Kathedrale der Fall. Diesem Uus hat nun Bischof Gabriel Zmejanovics ein Ende bereitet, indem er anordnete, daß von nun ab in keiner Kirche seiner Diöcese ein Lied nach dieser Art gesungen werden dürfe. — Wie die „Bajeler Nachrichten“ melden, hat sich der Feuerwehrmann, der in der Nacht von Donnerstag auf Freitag im Stadttheater Wachdienst hatte, erhängt. — Die Barcelonae Polizei hat zwei gefährliche Anarchisten verhaftet. — Die Thätigkeit des Vulkan Mont Pelée ist in den letzten Tagen noch mit heftigem Ausbruch, sondern nur mit starker Dampf-Entwicklung verbunden. Die Dampfthäulen er- reichen eine Höhe von 2500 Meter.

(Verhafteter Wechselwälscher.) Der Schweinehändler Josef Bojnits-Hajdu hat im Monat Mai bei der Theresiopol- landwirthschaftlichen Bank mittelst gefälschter Wechsel 17.000 Kronen be- hoben und ist dann nach Amerika geflüchtet. Am 10. d. ist Bojnics aus Amerika zurückgekehrt und meldete sich bei der Staatsbankmäßtsch, wo er in Haft genommen wurde.

(Verschiedenes.) Aus Fiume wird vom 10. d. M. be- richtet: Vergangene Nacht wüthete hier ein Vorkaum mit elementarem Gewalt; es sind zahlreiche Unfälle zur See und zu Lande vorgekommen. Die Temperatur ist tief gesunken. — „Wiel Nowy“ meldet: In Ven- berger Beamtenkreise erregte es allgemeines Aufsehen, daß der Stadt- halter Graf Potocki seit ungefähr zwei Monaten sehr häufig die Direction der staatlichen Forst- und Domänenwirthschaften besuchte und Aeten aus deren Bureau nachhause mitnahm. Man führte dies auf das Bestreben des Statthalters zurück, sich mit den Geschäften dieser Direction, deren Vorsitzender er ist, bekanntzumachen. Am 10. d. M. jedoch stellte sich heraus, daß Graf Potocki aus Grund einer anonymen Anzeige das Vorgehen des Forstirates Alfred Rosenbergs persönlich controlirte. Hierbei hat sich, wie verlautet, ergeben, daß Rosenbergs bür- gerliche Grundbesitz, welcher im Gebiete der staatlichen Domänen- und Forstwirthschaft lag, auf Grund der amtlichen Informationen für sich ankaufte und sodann zu bedeutend höherem Preise an den Staat ver- kaufte. Rosenbergs wurde am 10. d. sofort vom Dienste suspendirt und gegen ihn die Untersuchung eingeleitet. Mit der Führung derselben wurde Statthalterreichrath Bwoczi betraut. Man erwartet schon in den nächsten Stunden die Verhaftung Rosenbergs. — Aus Wiesbaden vom 10. d. berichtet: Hier hat heute Nacht der am Bismarckweg wohnhafte Schneider Menze seine zwei Kinder, seine Frau und sich selbst durch Revolvergeschütze getödtet. Die Leute waren fleißig und lebten in geordneten Verhältnissen. Menze machte während der letzten Tage den Eindruck eines Tiefstimmigen und soll in einem an die Polizei hinter- lassenen Briefe Zweifel an der Treue seiner Frau und an der Legiti- mität der Kinder ausgesprochen haben. Er gab im Ganzen elf Revolver- schütze ab.

(Currentirter Heiratschwindler.) Die Stuhlweihen- burger Polizei verständigte die Budapester Oberstadthauptmannschaft, daß dort gegen einen in Budapest wohnenden Heiratschwindler die Anzeige erstattet wurde, und zwar seitens eines Mädchens Namens Rosa Erdöf. Diese hielt sich vor einigen Wochen in Budapest auf und machte hier die Bekanntschaft eines angeblichen Eisenbahnbeamten Namens August Solymossi. Der junge Mann machte ihr den Hof und hielt schließlich um ihre Hand an. Solymossi wurde erhört und dann entlockte er dem bethöreten Mädchen successive 360 Kronen. Cines Tages verschwand Solymossi und kehrte nicht wieder.

(Allerlei.) In den deutschen Gemeinden Südbungarns besteht noch vielfach die Sitte, daß gelegentlich der Kirchweih-Unterhaltung das Vortanzrecht unter den Burschen licitirt wird. Wie aus Kis-Tobeg gemeldet wird, hat der Bauernsohn M. Bundy gelegentlich des Kirchweih- Festes am 2. October diesen Vortanz um den Betrag von 10.020 Kr. verkauft. In der Regel hat jedoch der Erwerber dieses Rechtes von dem

Rauffsch... Teil d... Bundy... Summe... nur für... Theilne... Krause... von M... Hauptm... war, be... winkels... finden d... seinem... Grenze... einem... Wie an... Depende... auch an... auf eine... Autome... Bemühn... das Sch... bedeuten... über das... hat und... „spanisch... diese Ba... Anton G... in dem... Briefsch... Rosser's... den Best... genug, b... die er ab... Fahrt m... den Geis... Landemo... geschichte... auf seine... auch we... der Hand... hatten, d... lockten... mifflang... verjagte... ein noch... in Verma... Eiked be... für das... um eine... der Stat... Nr. 651... wurde... welche vo... spätungen... Ancona... mehreren... hohe Ma... Die Bew... Stadthei... 10. d. G... Graf Otto... Jahre D... ist das ga... man vom... Berliner... verübt... D-Zug... Rückenrau... so daß er... Kölner H... den Attem... ignen auf... Südwest... zusammen... Train bei... Talschiff... und zwei... Bei der... jonen wu... Montag... bänder u... von 6 Uhr... für Fra... bis 12 Uhr... Gänse; ab... worden i... sprechende... Hande... Die... Holzhan... creten Pa... Zimmerma... gestellten... diesem Pa... ausführen... Sti... befließen... langen der... Stipendien... 600 Kron... Kammerbe... und Fogat... ständige ju... werken... Die... Gewerbetre...

Nr. 2495, 1904.

[959] 1-2

Das „Hôtel comunal“ in Szelistye,
 nenes modernes Gebäude mit 6 Passagier-
 Zimmern, Garten, Garten-Pavillon, Regal-
 bahnen, Stallungen etc., mit vollständigem Inventar
 für Küche, Restaurant, Café und Gastzimmer,
 wird für die Jahre 1905, 1906 und 1907 ver-
 pachtet.

Jährlicher Consum circa 7000 Liter Wein,
 175 Hektoliter Bier und 120 Liter Rum und Liqueure.
 Die Conditionen liegen in der Gemeinde-Kanzlei
 zur Einsicht.

Bis zur mündlichen Vicitation, welche am
 23. d. M. um 10 Uhr Vormittags stattfindet,
 werden auch schriftliche Offerte angenommen.

Den Offerten muß 400 Kronen Neugeld und
 die Declaration, „daß die Bedingungen bekannt sind“,
 beigezschlossen werden.

Szelistye, 11. October 1904.

Das Ortsamt.

1904. évi 649. szám.

[960] 1-1

Hirdetmény.

Nagyselyk község tulajdonát képező és ital-
 mérési joggal felruházott korcsmaház ugy mellék-
 épületei a folyó évi október hava 22-én,
 délelőtt 9 órakor, nyilvános árverés útján az
 1905. évi január 1-től kezdődő 3 évre haszonbérbe
 adatik.

Kikáltási ár 1000 Korona, melynek 10%
 óradékul teendő le.

A közelebbi árverési feltételek a községi iro-
 dában a hivatalos órák alatt betekintheők.

Nagyselyken, 1904. október hó 10-én.

Az előjáráság:

Varga, közs. jegyző. Bucur, községbíró.

Fräulein ertheilt Unterricht

zur Nachhilfe in Elementar-Gegenständen, sowie
 in französischer und deutscher Sprache und in den
 Anfangsgründen des Clavier-spiels.

Zu erfragen Reissenfelsgasse 6, Parterre.

Weistliches Ornat

(krauser Rock, Gürtel, Barett)
 fast neu, zu verkaufen bei

G. Mild, Reispargasse 5.

Ein älteres deutsches Mädchen

aus guter Familie sucht Stelle zu einer älteren Dame als

Stütze der Hausfrau

oder eventuell in ein Geschäft. — Kann auch nähen.

Anfragen Elisabethgasse Nr. 70.

Für ein grösseres Restaurant in

Bukarest (Rumänien) wird eine

Silfs-Rüchlin

geischt. — Rumänische Sprache bedingt. —
 Näheres Tabaktrafik Bretterpromenade Nr. 1.
 Eintritt wenn möglich sofort.

Unter-Sebeser Buchen-Brennholz

I. Qualität, ungeschwemmt,
 per Meter-Klafter franco in's Haus gestellt,
 21 Kronen.

Doican Micu & Co.

Bestellungen bei Theodor Popescu, Her-
 mannstadt, Kleiner Ring Nr. 14 — Huotplatz Nr. 14.

Wilna S.



Neuester 7-theiliger Damen-
 Costüm-Rock (laut Bild) mit
 Schleppe oder Fußtritt, reich ge-
 heppt, auspringende Falten,
 Patten u. Knöpfchen-Garnitur
 aus vorzüglichem Panama-
 Katté-Gebiet in grau, braun,
 braun, olive, general u. tegethoff,
 fraise für

K. 6.75

Als Maß genügt Angabe der Vorderlänge, Schluß
 und Hüftenweite.

Costüm-Rock - Fabrik
MLADY & PUS,
 Chrudim, Böhmen.

Gerichtliche Zeilbietung von Realitäten.

Kaufliebhaber werden aufmerksam gemacht, daß
 am 17. October l. J., Vormittags 9 Uhr, der
 Galbauthheil des Anton Paul an den Realitäten
 Kürschnergasse Nr. 9 und Wolfgasse Nr. 18
 gemäß Zeilbietungs-Edict Zahl 5138/1904, tkvi im
 Schätzwerte von 2700 Kr., beziehungsweise 2612 Kr.
 50 H. bei der hiesigen Grundbuchs-Behörde
 (Bruckenthalgasse Nr. 18) gerichtlich verzeigert wird.

[962] 1-1

Der Executionsführer.

Kirchen-Stickereien, Spitzen-Arbeiten, point lace,

alle Arten moderner Arbeiten und Zeichnungen bei

L. Thorwesten,

Wintergasse Nr. 1.

(900) 3-3

Solides Mädchen,

was selbstständig lohn kann, rein und nett ist,
 wird aufgenommen: Quergasse Nr. 28.

(958) 1-3

Das

Haus Badgasse Nr. 4,

Josefstadt, ist aus freier Hand zu verkaufen.

Näheres bei der Eigenthümerin daselbst.

(918) 3

4 Gassen-Wohnungen

zu vermieten:

Reispargasse 21. I. Stock. 6 Zimmer.

Küche, Speis etc., mit elektrischer Installation
 und Wasserleitung im Hause; daselbst auch
 Mansarde mit 2 Zimmern, Küche etc.

Elisabethgasse 50. I. Stock, mit

3 Zimmern, Küche, Garten etc.

Margarethengasse 21. hochhohes

Haus mit 3 Zimmern, 2 Küchen, Keller,
 Aufboden und 4 Schöpfen.

Näheres bei Firma „Friedrich Bau-

mann“ neben Hotel „Römischer Kaiser“.

(813) 6

Gegründet 1863.

Carl Janernig

Leinwandhandlung — Wäscheconfection

Hermannstadt, Heltauergasse Nr. 8.

Braut-Ausstattungen

Herren-, Damen- und Kinderwäsche

eigener Erzeugung

Specialitäten

in Touristen- und Radfahrer-Artikeln

Teppich-Lager.

Telefon Nr. 87.

(749) 15

Schönste halbwollene

Drauen-Röcke

mit modernen farbigen Bordüren 1/2 Dgd.
 à 4 fl., dunkelcarrierte 1/2 Dgd. à 4 1/2 fl.,
 gestreifte 4/4 fl. franco jeder Postkation
 zu haben bei

Jakob Brady, Ingrowitz (Mähren).

Ein Probe-Auftrag von einem 1/2 Dugend Röcken wird
 Jedem von der außerordentlichen Billigkeit überzeugen und zu
 Nachbestellungen veranlassen.

(929) 2-3

Victoria-

Baumschule Lovrecina

bei Vrbovec in Croatien

sendet auf Verlangen sofort

Kataloge

Gratis

franco

(825) 15-16

Eingang Heltauergasse Nr. 10.

Local-Veränderung!

Heinrich Ballmann's Restauration „Drei-Eichen-Bräu“

befindet sich seit 1. September l. J. nunmehr im eigenen Hause der Drei-
 Eichen-Brauerei

Heltauergasse Nr. 10 und Brukenenthalgasse Nr. 5.
 vis-à-vis Conditorei Frenz.

Indem ich einem geehrten p. t. Publicum hievon höflichst Mittheilung mache, sage
 ich auch all' meinen verehrten Gästen für das mir bisher geschenkte gütige Vertrauen aufrichtigen
 Dank, gleichzeitig bittend, mir daselbe auch im neuen Locale gütigst bewahren zu wollen.

Wie bisher Ausschank abgelagerter vorzüglicher Drei-Eichen-Bräu-Biere,
 bekannt guter naturreiner Weine und Verabfolgung nur anerkannt guter Speisen.

Hochachtungsvoll

Heinrich Ballmann.

[779] 15-15

Eingang Heltauergasse Nr. 10.

Keine Trunksucht mehr.

Ein Packet von dem wunderbaren Coza-Pulver wird gratis als Probe Jedermann
 geschickt, der es verlangt.

Kann in Kaffee, Thee, Essen oder Spirituosen gegeben werden, ohne dass der
 Trinker es zu wissen braucht.



Coza-Pulver ist mehr werth, wie alle Reden der Welt über Enthalt-
 samkeit, denn es erzielt die wunderbare Wirkung, dass die Spirituosen dem
 Trinker widrig vorkommen. Coza wirkt so still und sicher, dass Frau, Schwester
 oder Tochter ihm dasselbe ohne sein Mitwissen geben kann und ohne dass er
 zu wissen braucht, was seine Besserung verursacht hat.

Neulich erzählte uns eine junge Frau ungefähr Folgendes:

„Ja ich gebrauchte dieses grosse Mittel, ohne dass mein Gatte es
 wusste und es hat ihm vollständig geholfen. Er war ein guter Ehemann,
 wenn er nüchtern war; leider war er aber fast immer berauscht. Ich lebte
 in ständiger Furcht und Angst, in Schande und Verzweiflung, in Unehre
 und Armuth. Aber warum sollte ich es den Anderen erzählen? Ist es nicht
 wunderbar, dass ein Weib die Sache selbst dirigiren kann, und ihre Heimat
 aus einem Wohnort der Sorgen in einen Freudenspalast verwandeln kann?“

Coza hat Tausende von Familien wieder versöhnt, hat von Schande und
 Unehre Tausende von Männern gerettet, welche nachher kräftige Mitbürger
 und tüchtige Geschäftsleute geworden sind. Es hat manchen jungen Mann auf
 den rechten Weg zum Glück geführt und das Leben vieler Menschen um
 mehrere Jahre verlängert.

Das Institut, welches das echte Coza-Pulver besitzt, sendet an Diejenigen,
 die es verlangen, eine Probe gratis, damit Jedermann erfahren kann, wie sicher
 es wirkt. Es wird als ganz unschädlich garantiert.

Coza Institute (Dept. 76), 71, High Holborn, London, W. C. (England).

(Briefe sind mit 20 Pf., und Postkarten mit 10 Pf. zu frankiren.)

Aufsehen erregende billige Preise!

Zur bevorstehenden Winter-Saison
 empfehlen wir nachstehend verzeichnete Sorten:

Damen-Zug-Stiefel fl. 2.60	Damen-Schnür-Stiefel fl. 2.80	Damen-Schnür-Stiefel Box-Calf fl. 3.75
Herren-Zug-Stiefel fl. 2.90	Herren-Schnür-Stiefel fl. 3.10	Herren-Schnür-Stiefel bestes Boxleder fl. 4.50
Damen-Filz-Knopf-Stiefel, Lederbesatz fl. 2.-	Damen-Schnür-Stiefel aus kräftigem Leder mit warmem Futter fl. 3.10	Herren-Filz-Halbschuhe mit Absatz fl. 1.20
Herren-Zugstiefel kräftig Tuch- u. Lederbesatz Doppelsohle fl. 3.75	Schnürstiefel für Mädchen von fl. 1.80	Schnür- oder Knopfstiefel für Kinder fl. 1.- und aufw.

„TURUL“

Schuhfabriks-Act.-Gesellschaft.

Haupt-Niederlage:

Hermannstadt,
 Heltauergasse 20.



[861] 2-10